

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Torsten Langgemach, Torsten Ryslavy & Tobias Dürr: Aktuelles aus der
Staatlichen Vogelschutzwarte Brandenburg

Aktuelles aus der Staatlichen Vogelschutzwarte Brandenburg



Torsten Langgemach, Torsten Ryslavy
& Tobias Dürr



Im Dezember 2017 hat der **Tod von Birgit Block** eine schmerzliche Lücke unter den Mitarbeitern der Vogelschutzwarte gerissen. Ihr ist ein gesonderter Nachruf in diesem Heft der Otis gewidmet. Nach der erkennbar schwerwiegenden Erkrankung wurde Birgits Stelle seit April 2017 vertretungsweise von **Anne Grohmann** besetzt. Als studierte Lebensmitteltechnologin war sie eher eine „Quereinsteigerin“ im Naturschutz. Ihre diesbezügliche Prägung mit den Schwerpunkten Vogel- und Herpetenschutz erhielt sie seit 2012 über den Bundesfreiwilligendienst in der Naturschutzstation Rhinluch sowie ehrenamtlich in der Storchenschmiede Linum, jeweils mit den besten Referenzen. Nachdem sie sich in der Vogelschutzwarte ausgesprochen schnell in alle fachlichen Arbeiten und auch behördlichen Abläufe eingearbeitet hat, bleibt zu hoffen, dass es mittelfristig gelingt, die Stelle dauerhaft für sie und für die Einrichtung zu sichern.

Nach deutlicher Abnahme im Jahrzehnt davor ist der **Brutbestand des Schreiadlers in Brandenburg** seit 2005 stabil und bewegt sich zwischen 21 und 23 territorialen Paaren. Dies ist etwa ein Drittel weniger als Mitte der 1990er Jahre. Im Kontrast zu dieser Situation ist die Reproduktion seit 2009 dramatisch gesunken - ein deutliches Warnsignal bezüglich einer scheinbaren Stabilität: Während sie bis 2008 im langfristigen Mittel bei 0,64 Jungen je anwesendes Paar lag, verzeichnen wir seit 2009 nur noch 0,44 Junge pro Paar (Abb. 2). Dass dies nicht längst zu einem weiteren Rückgang geführt hat (Abb. 3), kann nur mit dem Jungvogelmanagement erklärt werden. Seit 2004 wurden dadurch 94 Schreiadler aus Brandenburg, Lettland und Polen vor dem Tod durch Kainismus gerettet und ausgewildert (weitere zwei wurden in Mecklenburg-Vorpommern adoptiert). Damit stieg die Nachwuchsrate in Brandenburg in diesem Zeitraum um 60,8%.



Abb. 1: Anne Grohmann, unsere neue Mitarbeiterin in der Vogelschutzwarte. Foto: privat.

Fig. 1: Anne Grohmann, the new staff member of the bird conservation centre.

Zeitlich passt der Rückgang der Reproduktion um ein Drittel zur Abschaffung der EU-Stilllegungen und dem damit einhergehenden Trend zu Energiekulturen, vor allem Mais. Dies ist fatal für die Nahrungssituation bei Schreiadlern und anderen Greifvögeln, denn besonders nahrungsreiche Flächen wurden durch besonders nahrungsarme mit überdies eingeschränkter Zugänglichkeit zur Nahrung ersetzt. Zudem hat dieser Landschaftswandel Einfluss auf die Diversität der Nahrungsbasis. Vor allem in wühlmausarmen Jahren ist es wichtig, dass ein breites Spektrum alternativer Beute vorhanden ist – andere Kleinsäugerarten, Reptilien, Amphi-

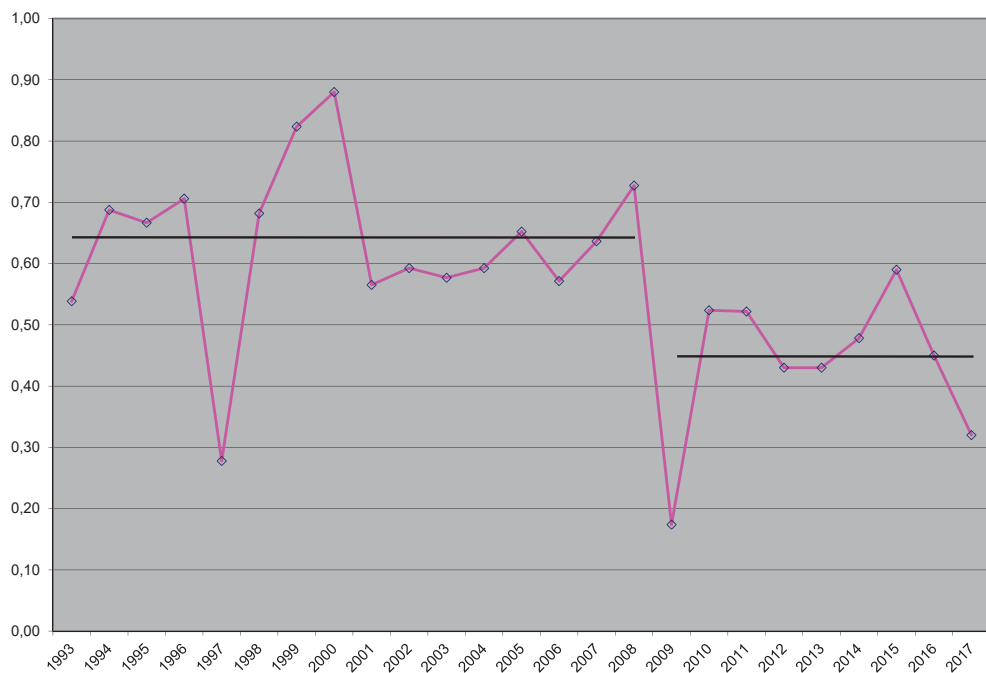


Abb. 2: Reproduktion beim Schreiadler in Brandenburg von 1993 bis 2017 (Junge je anwesendes Paar).

Fig. 2: Breeding performance of the Lesser Spotted Eagle in Brandenburg 1993-2017 (juv. per territorial pair).

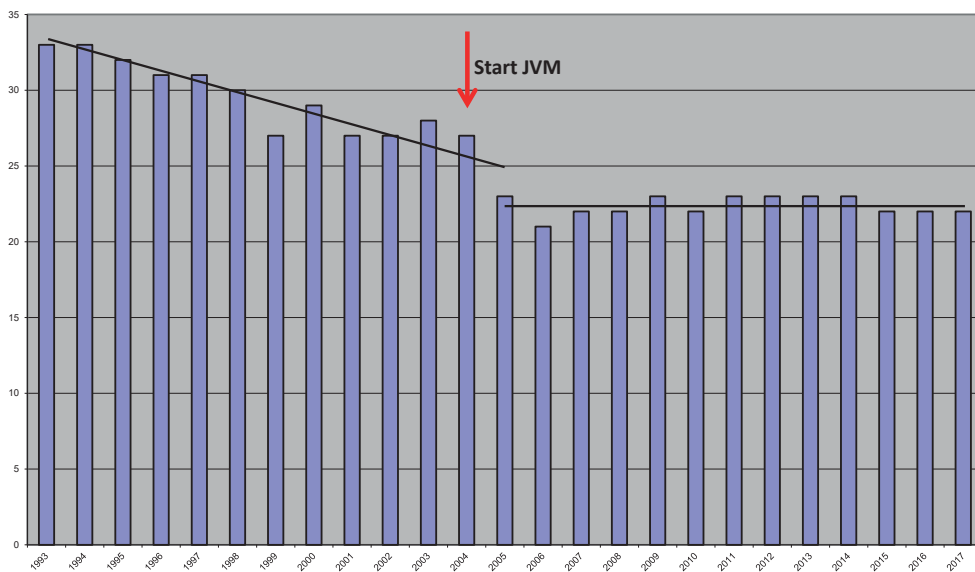


Abb. 3: Bestandstrend beim Schreiadler in Brandenburg (anwesende Paare) und Beginn des Jungvogelmanagements.

Fig. 3: Population trend of the Lesser Spotted Eagle in Brandenburg (territorial pairs), and start of the nestling management (JVM).

bien und Vögel. Auch verstärkte Störungen in der Landschaft dürften zur sinkenden Reproduktion beitragen, ebenso Auswirkungen des Ausbaus der Windenergie mit direkten und indirekten Folgen für die Art. Die elf in der Staatlichen Vogelschutzwarte dokumentierten Kollisionen (davon fünf in Deutschland) sind überwiegend Zufallsfunde, da es kaum ein Monitoring der Kollisionsopfer im Schreiadlerareal gibt. Zusätzlich tragen sie zu Brutverlusten bei. Eine frühere Populationsmodellierung (BÖHNER & LANGGEMACH 2004) hat jedoch gezeigt, dass es in kleinen Populationen wie in Brandenburg auf jeden einzelnen Adler ankommt. Insgesamt ist die zunehmende Erschließung und Veränderung vormals abgelegener, unzerschnittener und unverbauter Lebensräume besorgniserregend, denn der Schreiadler gilt nicht ohne Grund als Repräsentant solcher naturnahen und weitgehend störungsfreien Lebensräume (vgl. LANGGEMACH et al. 2001).

Die Vielzahl der Nutzungsansprüche an die Landschaft macht den Schutz des Schreiadlers, einer anspruchsvollen Art mit großem Raumbedarf, immer schwieriger. Sollte die Lebensraumeignung trotz aller Bemühungen des Gegensteuerns weiter abnehmen, stellt sich mittelfristig die Frage, ob es sinnvoll ist, eine Notmaßnahme wie das Jungvogelmanagement aufrechtzuerhalten. Mittel- und langfristiges Ziel kann nur sein, die Population wieder unabhängig von diesem „Tropf“ zu machen, indem die natürliche Reproduktion auf den früheren Wert erhöht wird.

Im Zuge des erfolgreichen Wiederansiedlungsprojektes für den **Fischadler** in Spanien, das Brandenburg von 2004 bis 2012 unterstützte, gab es von spanischer Seite auch „Gegenleistungen“. Dazu gehörten Naturschutzmaßnahmen in Spanien, die auch unseren dort durchziehenden Brutvögeln zugutekommen, sowie einige wissenschaftliche Arbeiten (s. Otis 2012). Die vorerst letzte Arbeit aus dieser Reihe ist nunmehr veröffentlicht worden (CANAL et al. 2018). Anlass waren lokale Bestandsrückgänge, die zu der Frage führten, ob in den entsprechenden Gebieten möglicherweise zunehmende touristische Aktivitäten zu Störungen führen, die sich auf Brut-erfolg und Bestandstrend auswirken. Dazu wurden brutbiologische Daten der brandenburgischen Fischadlerpopulation aus den Jahren 2002 bis 2009 analysiert. Der Bestand war in diesem Zeitraum insgesamt zunehmend bei wachsendem Anteil von

Bruten auf künstlichen Niststrukturen, vor allem Strommasten. Diese kompensieren anscheinend einen Mangel an natürlichen Niststrukturen in Form alter Kiefern. Der Trend zu künstlichen Niststrukturen wird zudem durch einen beständigeren und im Mittel höheren Bruterfolg gegenüber den Baumhorsten gefördert. Auf letzteren sank er vor allem in den letzten Untersuchungsjahren ab, so dass sich die Unterschiede verstärkten. Auf allen Niststrukturen hatten Brutpaare innerhalb von Großschutzgebieten einen besseren Bruterfolg als außerhalb derselben (betrachtet wurden Naturparke und Biosphärenreservate, nicht jedoch der Nationalpark, der zu dieser Zeit kein Brutpaar hatte). Die Abnahme des Erfolges von Baumbruten erfolgte sowohl innerhalb als auch außerhalb dieser Schutzgebiete. Die oben genannten lokalen Bestandsrückgänge in Großschutzgebieten sind demnach kein allgemeingültiger Trend in Brandenburg, und Lösungen von störungsbedingten Problemen müssen auch auf der lokalen Ebene gefunden werden. Allen ehrenamtlichen Horstbetreuern ist für ihr Engagement herzlich zu danken – ohne sie wären solche Auswertungen nicht möglich!

Am 23. März 2018 wurde erneut eine **Aktualisierung der „Informationen über Einflüsse der Windenergienutzung auf Vögel“** auf die Website der Vogelschutzwarte gestellt (http://www.lfu.brandenburg.de/cms/media.php/lbm1.a.3310.de/vsw_dokwind_voegel.pdf). Sie umfasst nunmehr 116 Seiten und 459 Literaturquellen. Zusammen mit der gesamtdeutschen Datenbank der Kollisionsopfer (<http://www.lugv.brandenburg.de/cms/detail.php/bb1.c.312579.de>) ist diese Faktensammlung die Grundlage der Abstandsempfehlungen der Länderarbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten für Windkraftanlagen (LAG VSW 2014). Es mangelt nicht an Versuchen, die LAG-Empfehlungen in Frage zu stellen, etwa indem sie als lediglich einer von vielen Fachbeiträgen dargestellt werden (RUSS 2016). Fakt ist jedoch, dass diesen Empfehlungen mit der Kollisionsdatenbank und den jetzt wieder aktualisierten „Informationen“ die umfangreichste Datengrundlage hierzulande zugrunde liegt, die nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen europäischen Ländern verwendet wird (zuletzt z. B. RYDELL 2017). Bereits bei der letzten Aktualisierung wurden Rufe laut, dass ja damit die Abstandsempfehlungen gar nicht mehr auf dem neusten Stand seien. Bisher haben jedoch alle

zusätzliche Literaturquellen die bisherigen Empfehlungen nur untersetzt und nicht in Frage gestellt. Lediglich beim Mäusebussard ist spätestens nach dem Abschluss des Projektes „PROGRESS“ (GRÜNKORN et al. 2016) klar, dass er bei Windkraftplanungen stärker als bisher berücksichtigt werden muss. In den „Informationen“ ist ihm deshalb ein Kapitel mit vier Seiten und 29 Literaturquellen gewidmet.

Besuch aus Japan gab es am 11. September 2017 – drei Wissenschaftler aus den Universitäten Obihiro und Tokushima nutzten die Gelegenheit ihres Europabesuches und suchten nach dem Besuch der „Conference on Wind Energy and Wildlife Impacts“ in Estoril (Portugal) auch die Vogelschutzwerke Brandenburg auf. Nachdem im Jahr 2011 die Reaktorkatastrophe in Fukushima (Japan) die Energiewende in Deutschland eingeleitet hat, wollten nun Experten aus Japan aus den bisherigen Erfahrungen hierzulande lernen. Schwerpunkt des Interesses waren die Datenhaltung bei der gesamtdeutschen Kollisionsopfer-Datenbank und der Umgang mit Abstandskriterien in Deutschland. Beim Besuch von Windparks auf der Nauener Platte wurde die Datenbank der Vogelschutzwerke um den 500. Mäusebussard ergänzt (Abb. 4).

Im Auftrag der Vogelschutzwerke wurde 2017 ein **Fachgutachten zur Bewertung von Rast-**

vogel-Lebensräumen in Brandenburg erstellt (Thomas Heinicke & Simone Müller). Es dient u. a. als Entscheidungsgrundlage für Planungen und die Anwendung der Eingriffsregelung. Bei jedem größeren Eingriff wird eine Bewertung für die Lebensräume von Brut- und/oder Rastvögeln erwartet. Auch für Regionalpläne sowie Vorhaben der Landkreise ist dies von großer Bedeutung, z. B. im Hinblick auf die Ausweisung von Windeignungsgebieten. In den Abstandsempfehlungen zur Windkraft (LAG VSW 2014) wird von international sowie national bedeutsamen Rastvogel-Lebensräumen gesprochen. Die internationale Bedeutung ist auf das 1%-Kriterium bei biogeografischen Populationen bzw. die Zahl von mindestens 20.000 Wasservögeln bezogen. Auf nationaler, landesweiter, regionaler und lokaler Ebene gab es aber bisher kein unabhängiges Verfahren zur objektiven Gebietsbewertung. Diese Lücke ist jetzt mit dem vorliegenden Fachgutachten für das Land Brandenburg geschlossen worden.

Das entwickelte Verfahren orientiert sich dabei an dem Bewertungsverfahren in Niedersachsen (KRÜGER et al. 2013), wurde aber an die Verhältnisse in Brandenburg angepasst. Analog zum Verfahren in Niedersachsen wurden die zu bewertenden Gebiete aus der Gebietskulisse der Wasservogelzählung ausgewählt, wobei sich die Größe der 184 Gebiete in Brandenburg



Abb. 4: Japanische Wissenschaftler und Torsten Langgemach bei der Begutachtung des 500. Mäusebussards in der Kollisionsdatenbank der Vogelschutzwerke. Foto: T. Dürr.

Fig. 4: Scientists from Japan and Torsten Langgemach examining the 500th Common Buzzard in the collision database of the bird conservation centre.

Tab. 1: Übersicht der Bewertungen für die Wasservogelzählgebiete in Brandenburg (n=184) in den Zeiträumen 2000–2005, 2006–2010 sowie 2011–2015.**Tab.1:** Overview of the assessment of waterbird census areas in Brandenburg (n=184) in the periods 2000–2005, 2006–2010, and 2011–2015.

Zeitraum	international	national	landesweit	regional	lokal	keine Bedeutung	keine Bewertung
2000–2005	29	18	49	39	16	5	28
2006–2010	25	25	67	40	13	10	4
2011–2015	39	21	68	30	19	7	0

zwischen 22 und 6.439 ha bewegt (im Mittel 570 ha). Aus der niedersächsischen Methodik wurde auch der Verantwortungsfaktor bei erheblichen Anteilen am nationalen Rastbestand übernommen. Durch dieses Vorgehen soll die Vergleichbarkeit zwischen den verschiedenen Bundesländern gewährleistet bleiben. Wesentliche Grundlage des brandenburgischen Bewertungsverfahrens waren Rastbestandsschätzungen für insgesamt 101 Gastvogelarten für drei Zeiträume (2000–2005, 2006–2010, 2011–2015), zudem für ausgewählte Arten eine Aktualisierung nationaler Bestandsgrößen durch den DDA (WAHL et al. unpubl.). Die Bestandsschätzungen für Brandenburg bilden die Grundlage zur Ableitung von Schwellenwerten zur Ermittlung von Gebieten landesweiter, regionaler und lokaler Bedeutung, während Gebiete von nationaler und internationaler Bedeutung über die Bestandszahlen des DDA sowie die von Wetlands International regelmäßig herausgegebenen „Waterbird Population Estimates“ ermittelt wurden.

Im Ergebnis lässt sich für ein knappes Drittel aller Gebiete nationale oder internationale Bedeutung bescheinigen. Etwa ein weiteres Drittel hat landesweite Bedeutung, während etwa 30 % aller bewerteten Gebiete nur eine regionale oder lokale Bedeutung für Wasservögel aufweisen. Nur 3,2 bis 5,6 % der Gebiete haben keine Bedeutung für Wasservögel. In den Zeiträumen 2000–2005 sowie 2006–2010 ließ sich für eine Reihe von Zählgebieten keine Bewertung vornehmen, da keine oder zu wenige Zählzeiten zur Verfügung standen. Bei 56 der 184 Gebiete zeigte sich eine gleichbleibende Bedeutung über alle drei Bewertungszeiträume, während in 56 Gebieten die Bedeutung innerhalb der Gesamtzeit zunahm. Für 33 Gebiete wurde

eine Abnahme der Bedeutung festgestellt, während bei weiteren 32 Gebieten die Bewertungsstufen über die Gesamtzeit stark schwankten. Bei sieben Gebieten reichten die Datengrundlagen nicht aus für eine Trendermittlung. Der vorliegende Ansatz macht es möglich, die Daten und ihre Bewertung in weiteren Fünfjahres-Perioden zu aktualisieren, damit sie auch für Planungen in der weiteren Zukunft genutzt werden können. Das komplette Gutachten einschließlich der Bewertungen ist in Kürze auf der Website der Vogelschutzwarte verfügbar.

Beim **Kormoran** setzte sich 2017 der seit elf Jahren anhaltende Bestandsrückgang in Brandenburg fort. Gegenüber dem Höchstbestand im Jahr 2001 mit 2.813 Brutpaaren (BP) sank der Bestand um 53 % auf 1.320 BP (Abb. 5). In Brandenburg wurde von 2005 bis 2010 mit unterschiedlicher Intensität und wechselndem Erfolg in einzelnen großen Kolonien in die Nachwuchsrate des Kormorans eingegriffen, indem die Gelege ausgekühlt wurden. Aber auch danach blieb die Nachwuchsrate in den meisten Kolonien vergleichsweise niedrig, im Wesentlichen durch Prädation von Waschbären und Seeadlern sowie Nestabstürze bei stürmischem Wetter. Der inzwischen anhaltende Bestandsrückgang dürfte Folge der verringerten Nachwuchsrate der letzten Jahre sein. Eine Kompensation durch Zuwanderung von Vögeln aus der südlichen „Ostseepopulation“ blieb erstaunlicherweise aus, obwohl sich andererseits Vögel aus Brandenburg auch in Kolonien an der südlichen Ostsee angesiedelt haben. Entgegen der lokalen Bestandsentwicklung in Brandenburg stieg der Brutbestand in Deutschland an, im Wesentlichen beeinflusst durch den Trend in

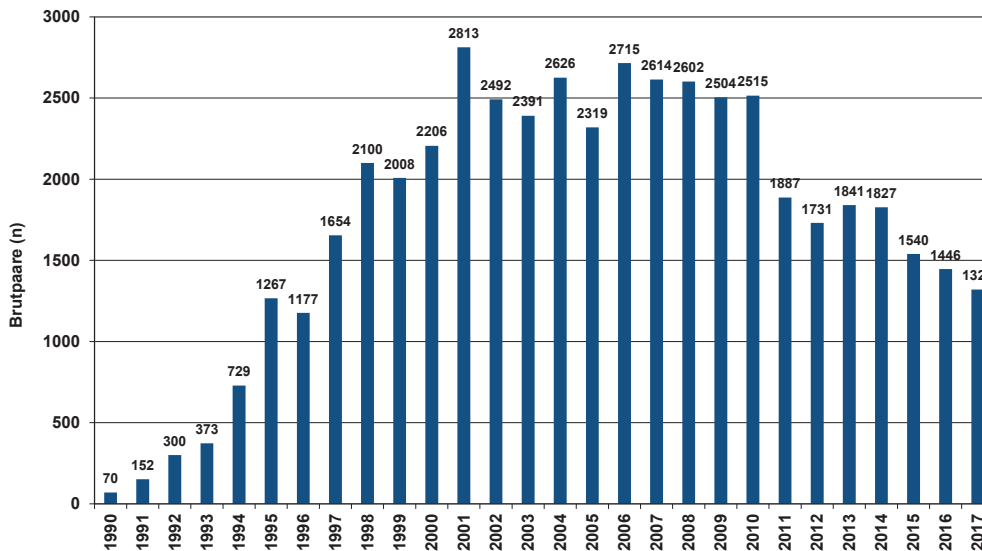


Abb. 5: Bestandsentwicklung des Kormorans in Brandenburg 1990–2017.

Fig. 5: Population trend of the Cormorant in Brandenburg 1990–2017.

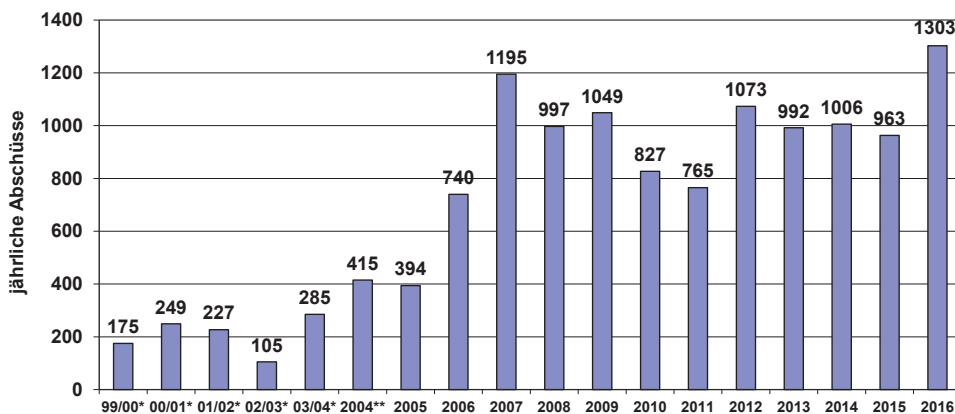


Abb. 6: Entwicklung der Abschusszahlen beim Kormoran im Land Brandenburg im Zeitraum 1999–2016 (n=12,760).

* Abschussmeldungen aufs Jagdjahr bezogen (01.04.–31.03.)

** Abschussmeldungen im Zeitraum 01.04.–31.12.

Fig. 6: Number of Cormorants shot in the state of Brandenburg 1999–2016 (n=12,760).

* Numbers related to the "hunting year" (01 April–31 March)

** Numbers related to the period 01 April–31 December.

Mecklenburg-Vorpommern. Nach einem Tiefpunkt 2011 mit 19.456 BP in Deutschland erreichte er 2016 einen Höchststand von 25.898 BP. Auch im Baltikum und Finnland gibt es anhaltende Bestandszuwächse. Diese aus dem östlichen Ostseeraum stammenden Vögel dominieren unter den Durchzüglern und

Überwinterern in Brandenburg. Entgegen dem negativen Bestandstrend stiegen die Abschusszahlen in Brandenburg merklich an und erreichten 2016 mit 1.303 erlegten Individuen einen Höchstwert (Abb. 6). Dass es sich dabei weitgehend um gebietsfremde Zuwanderer handelt, zeigt, dass nur ein ein-

ziger hiesiger Ringvogel, der aus der Niederlausitz stammte, geschossen wurde.

Alljährlich lädt die Vogelschutzwarte die mit ihr kooperierenden Landwirtschaftsbetriebe ein. Diese **Treffen mit den Landwirten** finden sowohl in Buckow als auch in der Außenstelle Baitz statt. Sie dienen dem gegenseitigen Informationsaustausch sowie generell einem guten Klima in der Zusammenarbeit. Gelegentlich werden sie mit einer Exkursion verbunden. Am 05. Mai 2017 waren die Landwirte aus dem Havelländischen Luch zu einer Moorexkursion unter fachkundiger Führung durch Frau Prof. Vera Luthardt von der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung in Eberswalde (HNEE) eingeladen. Bereits im Vorjahr war sie mit Studenten im Gebiet tätig und vom desolaten Zustand der Moorböden erschüttert. Bei Grabungen im Beisein der Landwirte wurden die vermulmten und komprimierten Schichten erkennbar, die letztlich auch dazu führen, dass es weder eine Kapillarwirkung für den Wasseraufstieg aus dem Grundwasser mehr gibt noch eine Versickerung von Regenwasser. Daher entstehen bei den zunehmenden Platzregen, vor allem im Sommerhalbjahr, schnell Überstauungen, die völlig unabhängig vom Wasserstand in den Entwässerungsgräben sind. Für die Landwirte ist das mit erschwerten Bewirtschaftungsbedingungen verbunden, für bodenbrütende

Vögel wie die Großstrappe mit Brutverlusten. Der weitere Verlauf des Jahres 2017 machte deutlich, dass auch die Vegetation an diese Extremsituationen gar nicht angepasst ist – nur wenige Arten sind in der Lage, gleichermaßen mit extremer Trockenheit wie im ersten Halbjahr 2017 und starker Nässe wie im zweiten Halbjahr klarzukommen. Konsens gab es daher mit den Landwirten, dass eine Stabilisierung des Wasserhaushaltes wichtig ist. Dieses Thema soll in Kooperation der Beteiligten weiter verfolgt werden, um mittel- und langfristig die Belange des Moor- und Klimaschutzes, der Bewirtschaftbarkeit und auch der biologischen Vielfalt unter einen Hut zu bringen. Auf der Website des Kreisbauernverband wurde für den interessanten Exkursionstag gedankt.

Am 14. Oktober 2017 fand an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena ein **Fachkolloquium** anlässlich des 23-jährigen Bestehens des Verwaltungsabkommens **zur Sicherung der wissenschaftlichen Vogelberingung** in den ostdeutschen Bundesländern statt. Während der Veranstaltung, die sich an Verantwortungsträger in den Naturschutzbehörden, die drei deutschen Vogelschutzwarten, Forschungseinrichtungen, Vogelberinger und interessierte Bürger richtete, referierten Vertreter des Beirates der Beringungszentrale und Koordinatoren wichtiger Beringungsprogramme u. a. über die Histo-



Abb. 7: Frau Prof. Vera Luthardt bei der Erklärung einer Moorkarte vor Landwirten aus dem Havelländischen Luch. Foto: J. Seeger.

Fig. 7: Prof. Vera Luthardt from the University of Applied Sciences in Eberswalde explaining a map of fen mires to farmers working in the Havelland fen mire.



Abb. 8: Teilnehmer der Brandenburger Beringertagung am 26. November 2017 in Blossin. Foto: A. Grohmann.

Fig. 8: Participants of the annual meeting of bird ringers in Brandenburg, Blossin, 26 November 2017.

rie und Funktionsweise des Verwaltungsabkommens und die Bedeutung von Monitoringprogrammen für den Arten- und Lebensraumschutz. Als Beitrag aus Brandenburg würdigte Tobias Dürr die Bedeutung der Beringungszentrale Hiddensee für das Monitoring von Vogelbeständen im Land Brandenburg. Dr. Ulrich Köppen stellte Gedanken zur künftigen Organisation der wissenschaftlichen Vogelberingung in Ostdeutschland wie auch in Deutschland insgesamt vor dem Hintergrund einer möglichen gemeinsamen Beringungszentrale zur Diskussion.

Auf der **Landesberingertagung** am 26. November 2017 in Blossin informierte die Staatliche Vogelschutzwarte Brandenburg über den Bearbeitungsstand von Beringungsanträgen, die Tätigkeit im Beirat der Beringungszentrale Hiddensee und Ergebnisse aus der 22-jährigen Beringung von Kormoranen. Gewürdigt wurde die Arbeit der 2017 verstorbenen Beringer Dr. Claus Miera (Wilmersdorf), Horst Schreiber (Falkensee), Uwe Albrecht (Elsterwerda) sowie Horst Dansberg (Osterode) für die wissenschaftliche Vogelberingung. Letzterer war geschätzt als Hersteller von farbig eloxierten und codierten Kennringen in einer Reihe zentraler Beringungsprogramme. Susanne Kreuzer stellte die neue Eingabesoftware für die Meldung von Ringfunden an der Beringungszentrale vor, die neben einer Arbeiterleichterung auch Kapazitäten zur Pflege die-

ser sehr großen Datenbank freisetzen soll. Dr. Ulrich Köppen gab einen Rückblick über das Beringungsjahr 2016 und wies auf die derzeit ungelösten Folgen eines personellen Engpasses an der Beringungszentrale hin. Für ihn war diese Veranstaltung der letzte öffentliche Auftritt in seiner Amtszeit als Leiter der Zentrale, da er ab Dezember 2017 in den Ruhestand entlassen wurde. Entsprechend würdevoll erfolgte die Verabschiedung mit einer Danksagung für die langjährige, erfreulich gute Zusammenarbeit zwischen Vogelschutzwarte und Beringungszentrale. Die sehr anschaulichen Fachvorträge von Hartmut Kolbe über Fang und Beringung von Raufußkäuzen im Fläming, Winfried Dittberner über fünfzehnjährige Beringungsarbeiten an der Bartmeise im EU-Vogelschutzgebiet Unteres Odertal sowie Stefan Lütcke über Ergebnisse der Zwergschnepfenberingung in der Uckermark rundeten die Tagung ab.

Seit dem Jahr 1991 erscheint durchgehend ein **Jahresbericht zur Bestandssituation ausgewählter Brutvogelarten in Brandenburg** in der Zeitschrift des Landesamtes für Umwelt „Naturschutz und Landschaftspflege in Brandenburg“. In dieser Konsequenz und Langfristigkeit ist das wohl in keinem anderen Bundesland gelungen. Allerdings führte ein insgesamt immer größerer Arbeitsdruck dazu, dass seit 2009 nicht mehr jährliche, sondern jeweils Zweijahres-Berichte erschienen und im Heft

3/2017 ausnahmsweise ein Bericht über drei Jahre (RYSLAVY et al. 2017), um den eingetretenen Zeitverzug zu kompensieren. Zukünftig soll jedoch wieder der Zweijahres-Bericht erscheinen, als nächstes dann für die Jahre 2016/17.

Vögel sind auch **aus psychologischer Sicht** interessant. Wer Vogelgezwitscher um sich hat, ist

seelisch ausgeglichener. Britische Forscher fanden heraus, dass höhere Zahlen von Vögeln in der nachmittäglichen Wohnumgebung ihrer 263 Probanden dazu führten, dass sich die Bewohner seltener depressiv, ängstlich oder gestresst fühlten (Cox et al. 2017). Dies freut uns für die vielen Vogelbeobachter in Brandenburg und Berlin.

Internationale Großtrappen-Tagung in Brandenburg

Seit 2001 gibt es das „Memorandum of Understanding (MoU) zum Schutz und zum Management der Mitteleuropäischen Populationen der Großtrappe“. Das MoU, Unterabkommen der Bonner Konvention zum Schutz wandernder Tierarten, umfasst 20 Anrainerstaaten, von denen bisher 13 dem MoU beigetreten sind, darunter auch Deutschland, das 2018 verantwortlich für die 4. Mitgliedsstaatenkonferenz war.

Die Vorbereitung erfolgte gemeinsam durch Staatliche Vogelschutzwarte (Landesamt für Umwelt Brandenburg), Förderverein Großtrappenschutz e. V. und Sekretariat der Bonner Konvention. Vom 12.-15.3. trafen sich 70 Experten im „Paulinenhof“ bei Bad Belzig. Das Programm erfolgte in bewährter Zweiteilung: einer Wissenschaftlichen Fachtagung und der eigentlichen Mitgliedsstaatenkonferenz.

Die Fachtagung wurde durch Grußworte des Bürgermeisters von Bad Belzig, Roland Leisegang, des Leiters der Naturparkverwaltung Hoher Fläming, Steffen Bohl, und von Prof. Nigel Collar als Vertreter von Birdlife International und der IUCN eröffnet. Nach Vorträgen aus Russland, der Ukraine, Ungarn, Österreich und Deutschland gab es am Nachmittag einen Workshop über Wiederansiedlungsprojekte. Hier wurde ein polnisches Vorhaben diskutiert, der Stand des Wiederansiedlungsprojektes in England präsentiert und eine Voruntersuchung für ein viertes Großtrappengebiet in Deutschland vorgestellt. Eine Exkursion am nächsten Tag führte in die Belziger Landschaftswiesen, wo die Teilnehmer nicht nur balzende Hähne, sondern bei Annäherung eines Seeadlers auch den gesamten lokalen Bestand in der Luft und spektakuläre Interaktionen zwischen den beiden Arten sehen konnten. Am Nachmittag wurden Dokumente für die Konferenz vorbereitet – der Aktionsplan zum MoU und das Arbeitsprogramm für die nächsten fünf Jahre. Letzteres enthält nun auch die Forschungsvorhaben, die bisher immer in einem

separaten Dokument standen – ein Schritt zur Vereinfachung. Zwei Abendvorträge an den ersten beiden Tagen rundeten den ersten Teil der Tagung ab: Dr. Heinz Litzbarski berichtete mit interessanten historischen Bildern über die Geschichte des Großtrappenschutzes in Deutschland. Die Ehepaare Bärbel und Heinz Litzbarski sowie Christel und Max Dornbusch als Ehrengäste wurden für ihre Verdienste um den Erhalt der Großtrappe in Deutschland besonders geehrt. Prof. Nigel Collar stellte mit atemberaubenden Fotos und einem Vortrag voller Emotionen die gesamte Gruppe der Trappen vor.

Die Mitgliedsstaatenkonferenz wurde durch die beiden Umwelt-Staatssekretäre von Brandenburg und Sachsen-Anhalt, Frau Dr. Carolin Schilde und Klaus Rehda, sowie mit einem Grußwort vom Vorsitzenden des Fördervereins Großtrappenschutz e. V., Marcus Borchert, eröffnet. Per Video wurde eine eindrückliche Grußbotschaft von Bradnee Chambers, dem Exekutivsekretär der Bonner Konvention übertragen. Den anschließenden Pressetermin hatte Norbert Eschholz von der Staatlichen Vogelschutzwarte, Außenstelle Baitz, bereits mit einer erfolgreichen Morgenexkursion eingeleitet. In den verbleibenden Arbeitstagen wurden Aktionsplan und Arbeitsprogramm in die Endform gebracht. Verabschiedet wurden auch die Richtlinien über Minderung des Einflusses von Infrastrukturentwicklungen und Populationsmonitoring. Drei weitere Richtlinien sollen bis zum Jahresende fertiggestellt werden, und zwar zu den Themen erfolgreiche Überwinterung, Prädatorenmanagement und Agrar-Umwelt-Programme.

Ein wichtiges und neues Ergebnis der Tagung ist, dass fortan auch kleine, randliche und isolierte Populationen stärker bei Schutzmaßnahmen berücksichtigt werden. Es wurde auch deutlich, dass die Größe von Schutzgebieten zum limitierenden Faktor werden kann – dort, wo sie zu klein sind für Arten mit großen

Raumansprüchen, können sich z. B. Zielkonflikte ergeben, etwa im Pannonischen Raum mit dem Schutz des Kaiseradlers. Stromleitungen wurden aus allen Gebieten als Todesursache Nr. 1 bestätigt, aber erfolgreiche Projekte zur Erdverkabelung im Mittelspannungs- und Markierung im Hochspannungsbereich zeigen die Möglichkeiten des Gegensteuerns. In Ungarn hat dabei das persönliche Engagement des Premierministers zu Erfolgen geführt. Vorbereitet wurde ein Schreiben an das polnische Umweltministerium, in welchem die internationale Expertengemeinschaft Unterstützung bei der Vorbereitung des Wiederansiedlungsprojektes anbietet, aber auch auf Standards wie die IUCN-Richtlinien für Wiederansiedlungen verweist. Vom Internationalen Rat zur Erhaltung des Wildes und der Jagd (CIC), vertreten durch seinen

Generalsekretär Tamás Marghescu, erfolgte das Angebot, sich des Problems illegaler Jagd in Russland und der Ukraine anzunehmen, sofern von den dortigen Großtrappenschützern weiterführende Hinweise, etwa Internetanzeigen, geliefert werden. In dieser Region ist ansonsten der Grenzkonflikt ein Problem, das derzeit das Monitoring erschwert, aber wohl auch direkt die Situation für die Vögel verschlechtert. Das vielleicht wichtigste Ergebnis der Tagung ist, dass Großtrappenbestände überall dort, wo es keine geeigneten Schutzmaßnahmen gibt, zurückgehen. Das positive Resümee auf der anderen Seite ist, dass sich überall dort, wo es umfangreiche Schutzprogramme gibt, auch Erfolge einstellen – Zunahmen bei den Großtrappen und generelle Verbesserungen der biologischen Vielfalt!

Literatur

- BÖHNER, J. & T. LANGGEMACH (2004): Warum kommt es auf jeden einzelnen Schreiadler *Aquila pomarina* in Brandenburg an? Ergebnisse einer Populationsmodellierung. Vogelwelt 125: 271–281.
- CANAL D., V. MORANDINI, B. MARTIN, T. LANGGEMACH, R. MURIEL, M. DE LUCAS & M. FERRER (2017): Productivity is related to nest site protection and nesting substrate in a German Osprey population. J. Ornithol. 159: 265–273.
- COX, D. T. C., D. F. SHANAHAN, H. L. HUDSON, K. E. PLUMMER, G. M. SRIWARDENA, R. A. FULLER, K. ANDERSON, S. HANCOCK & K. J. GASTON (2017): Doses of Neighbourhood Nature: The Benefits for Mental Health of Living with Nature. BioScience 67: 147–155.
- GRÜNKORN, T., J. BLEW, T. COPPACH, O. KRÜGER, G. NEHLS, A. POTIEK, M. REICHENBACH, J. VON RÖNN, H. TIMMERMANN & S. WEITEKAMP (2016): Ermittlung der Kollisionsraten von (Greif)Vögeln und Schaffung planungsbezogener Grundlagen für die Prognose und Bewertung des Kollisionsrisikos durch Windenergieanlagen (PROGRESS). Schlussbericht zum durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) im Rahmen des 6. Energieforschungsprogrammes der Bundesregierung geförderten Verbundvorhaben PROGRESS, FKZ 0325300A–D.
- KRÜGER, T., J. LUDWIG, P. SÜDBECK, J. BLEW & B. OLTMANN (2013): Quantitative Kriterien zur Bewertung von Gastvogellebensräumen in Niedersachsen, 3. Fassung, Informationsdienst Naturschutz Niedersachsen. Heft 2/2013, 36 S.
- LAG VSW (Länderarbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten) (2014): Abstandsempfehlungen für Windenergieanlagen zu bedeutsamen Vogellebensräumen sowie Brutplätzen ausgewählter Vogelarten. Ber. Vogelschutz 51: 15–42.
- LANGGEMACH, T., T. BLOHM & T. FREY (2001): Zur Habitatstruktur des Schreiadlers (*Aquila pomarina*) an seinem westlichen Arealrand – Untersuchungen aus dem Land Brandenburg. Acta ornithoecologica 4.2-4: 237–267.
- RUSS, S. (2016): Das Neue Helgoländer Papier – ein weiterer Fachbeitrag. Natur & Recht 38: 803–809.
- RYDELL, J., R. OTTVALL, S. PETTERSSON & M. GREEN (2017): The effects of wind power on birds and bats – an updated synthesis report 2017. Vindval Report 6791, 128 S.
- RYSLAVY, T., I. LANGGEMACH, B. LITZKOW, S. MEYER & A. STEIN (2017): Zur Bestandssituation ausgewählter Vogelarten in Brandenburg – Jahresbericht 2013, 2014 & 2015. Natursch. Landschaftspf. Brandenburg 26: 4–43.

Die Vogelschutzwarte ist zu erreichen über

Postadresse:

Landesamt für Umwelt

Staatliche Vogelschutzwarte

14715 Nennhausen/Ortsteil Buckow, Buckower

Dorfstraße 34

Telefon: 033 878-60 257

Fax: 033 878-60 600

E-mail: vogelschutzwarte@lfu.brandenburg.de

[http://www.lugv.brandenburg.de/cms/detail.php/](http://www.lugv.brandenburg.de/cms/detail.php/bb1.c.298.583.de)

bb1.c.298.583.de

Redaktionsschluss 30. April 2018